

den Barock, verdreifacht im Umfang das Kapitel über Aufklärung, Rokoko, Empfindsamkeit und Klassizismus. Diesem äußerlichen Zuwachs entspricht in gewisser Weise auch eine inhaltliche Erweiterung. So werden im Neudruck mehrfach Abschnitte zu Kultur und Dichtung der schlesischen Juden geboten, auch einzelne Grenzregionen wie die Oberlausitz werden jetzt stärker berücksichtigt.

Aus kirchengeschichtlicher Sicht ist die Neuauflage sehr zu begrüßen, denn sie bedeutet auch eine deutlichere Berücksichtigung der literarischen Produktion von Protestanten. Lubos würdigt in seiner Geschichte bedeutsame Kanzelredner oder Prediger ebenso wie die Kirchenlieddichter (s. zur Reformation S. 83-88 oder zum Pietismus S. 243-248). Dabei ist er an Phänomenen wie der Mystik oder an Sondergestalten wie Caspar von Schwenckfeld auffallend interessiert. Romane schreibende Theologen wie Johann Timotheus Hermes werden ausführlich gewürdigt. Auch wenn die heutige theologische Sicht von Pietismus und Herrnhutertum sich nicht mit der von Lubos deckt, so bietet doch die Zusammenschau manche Anregung zur Weiterarbeit und zur Einordnung bestimmter Phänomene. Darum ist die Lektüre der »Geschichte der Literatur Schlesiens« auch für Theologen eine sinnvolle Anschaffung, die man sowohl als Nachschlagewerk zu einzelnen Autoren (die biographischen Angaben werden meist in kleinerer Type eingerückt) wie als Studienbuch für einzelne geistesgeschichtliche Epochen benutzen kann. Ich halte es für eine kluge Entscheidung, daß der Verfasser immer wieder Probetexte zu einzelnen Dichtern bringt, um mit deren Sprache und Sichtweise bekanntzumachen. Das Werk enthält ausführliche Anmerkungen und ein hilfreiches Personenregister.

Dietrich Meyer

*Bibliografia historii Śląska = Bibliographie zur Geschichte Schlesiens = Bibliografie dejin Slezska* 1994, Herder Institut: Marburg 1997 / Uniwersytet: Wrocław 1997, 224 S. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas Nr. 18)

Mit dem vorliegenden Werk ist ein wichtiger Schritt in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit Polens, Tschechiens und Deutschlands hinsichtlich der bibliographischen Erfassung der Publikationen zu



Schlesien erreicht. Bisher gab es nur getrennte Bibliographien für die einzelnen Länder, eben die Bibliografia historii Śląska und die von Herbert Rister herausgegebene Schlesische Bibliographie. Nach der politischen Wende von 1990 wurden die äußeren Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit geschaffen, zu denen nun auch noch die technische Voraussetzungen einer EDV-Erfassung der Titel kommt, die man zugleich über Internet abrufen kann. Auf einer Fachtagung im Oktober 1996 einigten sich die Vertreter der beteiligten Institute auf feste Kriterien, die ab Band 1995 der Bibliographie gelten sollen. Der vorliegende erste Band trage darum noch die Züge des »Übergangscharakters«, so betonen die Herausgeber in der Einleitung. Das Ergebnis kann sich aber bereits durchaus sehen lassen.

Die insgesamt 2299 Titel für das Jahr 1994 sind nach der Systematik der polnischen Bibliographie geordnet worden. Die fremdsprachigen Titel wurden nach Möglichkeit, und das heißt in der Mehrzahl der Fälle ins Deutsche übersetzt, so daß sie der deutsche Leser zuordnen und für seine Forschung einsetzen kann. Insgesamt überwiegen sicherlich die fremdsprachigen Titel, und so wird dem deutschen Leser sehr anschaulich vor Augen geführt, welcher Umfang an Forschung in Polen und Tschechien geschieht. Er erfährt so auch z.B., welche deutschen Titel ins Polnische übersetzt wurden und umgekehrt. Der Abschnitt über die evangelische Kirche ist natürlich mit 24 Titeln und 30 Verweisen auf weitere Titel nicht erschöpfend erfaßt, wertet aber doch die einschlägigen Zeitschriften und Sammelwerke weitgehend aus. Die Titel werden durch ein Autoren-, ein Personen-, ein geographisches und ein freilich nur einstufiges Sachregister gut erschlossen. Entscheidend ist, daß die Zusammenarbeit fortgesetzt und noch verbessert wird. Der Forschung wird mit dieser Bibliographie ein ganz wichtiges Instrument an die Hand gegeben, dessen Vorzüge im grenzübergreifenden Austausch sicherlich auch über die Wissenschaft hinaus von Bedeutung sind. Die übliche Ungewißheit eines deutschen Forschers, einschlägige ausländische Literatur übersehen oder nicht gekannt zu haben, wird nun weitgehend beseitigt. Die Mühe der Kooperation hat sich gelohnt.

*Dietrich Meyer*